

Ganz herzlichen Dank all denen, die uns zu Weihnachten und Jahreswechsel geschrieben haben, wir haben uns wirklich sehr gefreut darüber.

Auch möchte ich mich entschuldigen, dass ich nicht jedem persönlich schreiben kann, denn oft sind wir in Gegenden wo es kein Internet gibt, oftmals funktioniert die ganze Geschichte nicht und mir fehlt auch manchmal die Zeit dazu.

Vielen Dank und herzliche Grüsse aus Süd-Amerika Dorly und Wolf

Es ist der heilige Abend und wir stehen im Maison Swiss in Nasca. Wir sind die einzigen Gäste und für uns hat die Küche einen Pfau gebraten, das Fleisch ist sehr hell und schmeckt ausgezeichnet und mit einer guten Flasche Wein beenden wir den Abend.

Frühmorgens des 1. Weihnachtstages setzen wir uns in ein kleines Flugzeug und überfliegen die unerklärlichen Linien – Dreiecke- Rechtecke, man sieht sie ganz deutlich , auch sind Tiere, so zum Beispiel ein Kondor mit einer Flügelspannweite von 180 m zu sehen, des weiteren ein Kolibri, ein 90m grosser Affe, ein Mensch der einem Ausserirdischen gleicht und viele mehr. Die Grösse ist 20 auf 50 Km. Die deutsche Maria Reiche hat ihr ganzes Leben diesen Linien gewidmet und sie vermutet die Entstehung so zwischen 300 und 700 Jahren nach Christi. Doch was bedeuten diese Linien und Figuren ? Der US Amerikaner Kosok interpretiert die Linien als das " grösste Astronomiebuch der Welt". Maria Reiche verglich die Figuren mit dem Intihuatana der Inka und den Stelen-Setzung der Maya und sprach in ihrem Buch „Secreto de la Pampa“ von einem gigantischen astronomischen Kalender.

28 Km südlich von Nasca, mitten in der Wüste, der Cementerio de Chauchilla, ein vorspanischer Friedhof mit Tausenden geplünderten Gräbern. Überall liegen Knochen Textilfragmente und Keramikscherben herum. Etwa 10 erhaltene Gräber mit den noch in der trockenen Luft gut erhaltenen Mumien und den Grabbeigaben sind zu sehen.

Auf der Panamericana fahren wir nordwärts, über Ica-Pisca-Chinca Alta, die Landschaft ist wüstenhaft und beidseits der Strasse nichts als Müll, schon 300 Km vor Lima die Hauptstadt Perus, eine Hühnerfarm nach der anderen. So macht das Autofahren keinen Spass, ich mache meinen Mitfahrern schmackhaft, auch wegen der ekelhaften Polizisten rund um Lima, die die Leute um Geld angehen, rechts Richtung Huancayo in den Bergen nordwärts zu fahren. Bei Imperial biegen wir ab und folgen dem Fluss Canete. Die ersten 30 Km sind Asphalt, gute Naturstrasse auf weiteren 20 Km, doch unvermittelt ein schmaler Weg mit vielen Löchern. Es geht stetig aufwärts und wir staunen, dass in diesem Tal so viele Menschen leben, sie bauen auf steilen Äckern Mais – Kartoffeln und verschiedene Gemüse und Früchte an. Wir kommen nur noch langsam vorwärts, manchmal nicht mehr als 100 Km, oftmals muss einer rückwärts zu einem Ausweichplatz fahren , das Tal ist mehr als 200 Km lang. Zum übernachten können wir nicht mehr rechts oder links weg von der Strasse, sondern müssen direkt neben dem Weg und dem Fluss schlafen, Autos kommen sowieso nicht viele. Am 3. Tag verengt sich das Tal zu einer Schlucht, die den Vergleich mit der „Viamala Schlucht „ nicht scheuen muss. Die Wände kommen bis auf 15 Meter zusammen, es geht durch Tunnels, über Brücken, links unten tobt der Fluss, der Weg ist in den Fels gehauen, keine Mauer oder Leitplanke. Ich steige aus und mache ein paar Fotos, Giovanni sitzt im Auto und blickt geradeaus, ihm ist anzusehen, dass es ihm nicht ganz wohl dabei ist. Nach etwa 10 Km und weitet sich die Schlucht und es geht weiter auf 4700 Meter. Wir kommen an einer aufgegebenen Goldmine vorbei, eine Km lange Seilbahn an der die Kübel noch hängen, hohe Masten die das Tal überqueren, alles verrostet ,das Seil gerissen. Nach etwa 10 Km endet die Seilbahn und wir kommen auf 4300 Meter an eine Umlade-Station wo das goldhaltige Material auf die Eisenbahn geladen wurde. Die restlichen 70 Km bis Huancayo bestand die nun breitere Strasse nur noch aus Löchern.

Was für ein Fahrgefühl, eine gute Teerstrasse führt auf über 4000 Meter durch ein schönes Hochtal nach Jauja-La Oroya, zum Junin See, wo wir einen oder mehrere Ruhetage einlegen wollen, merke ich doch, dass Silvia und Giovanni in einer Stresssituation sind.

Aber wie so manchmal kommt es anders als man denkt, der See ist von einem dichten Schilfgürtel umgeben und nicht erreichbar und zu allem Unglück fängt es auch noch an zu schneien. Nach Cerro de Pasco übernachteten wir und anderntags erreichen wir Huanuco, stellen im Centrum unsere Autos ab und während unsere Frauen einkaufen, stehen Giovanni und ich auf der anderen Strassenseite vis à vis und passen auf die Autos auf. Nach einer Weile geht Giovanni zu seinem

Mercedes Sprinter und ruft mich, hat doch einer versucht mit einem spitzen Gegenstand das Linke Türschloss aufzubrechen und wir merkten nichts, das ist schon das zweite Mal. Zum Glück ist nur die Schutzkappe verbogen. Die Frauen kommen unverrichteter Ding zurück und wir müssen einen Supermarkt suchen. Beim Supermarkt angekommen parken wir die Autos hintereinander auf der Strasse und ich passe auf. Nach einer Weile kommt eine Frau aus ihrer Haustüre, schaut zum Iveco auf und fragt mich, Krankenwagen.? Ich kläre sie auf, dass das , das Zeichen der Schweiz ist, ihre Augen leuchten und sie will mich zu einem Drink und zum Mittagessen einladen. Ich lehne dankbar ab, vermute dass das ein Ablenkungsmanöver ist. Ich schaue mir die Frau genauer an, so über 50 wohlbeleibt, ein wenig schmutzlig und 3 vordere Zähne fehlen, auf einmal rennt sie an mir vorbei und ruft mir was zu was ich nicht verstehe, ich vermute das Essen brennt an. Nach einer Weile kommt sie wieder und überreicht mir eine wunderschöne zartrote Rose und drückt mich herzlich an ihren etwas grossgerateten Busen, sie redet auf mich ein, ich verstehe nur „solo“, meint sie mich, oder ist sie solo.? Sie verschwindet wieder in ihrem Haus, aber es geht nicht lange und sie kommt mit einem wunderschönen und in vielen Farben gehäkelten Deckelchen so 40 auf 40 cm, das sie mir mit leuchtenden Augen und einem Wortschwall überreicht. Ich schaue zu dem Supermarkt und hoffe, dass Dorly bald kommt, wird mir die Frau, die ja nicht unsympathisch ist, doch langsam unheimlich. Ach ja, die Telefon Nummer will sie mir noch geben und weg ist sie. Endlich kommt Dorly mit vielen Plastiksäcken und verstaut sie , ich sitze schon hinterm Lenkrad, als die Frau mit einem grossen Zettel wieder auftaucht. Anstandshalber steige ich aus und gehe ihr entgegen, vermutlich wünscht sie mir alles gute zum neuen Jahr und dass ich ja anrufen soll, steht doch ihre Telefon Nummer ganz gross auf dem Blatt, sie setzt zu einer Umarmung an, aber in diesem Moment kommt Dorly durch den Durchgang in die Fahrerkabine, ein kurzer Seitenblick und sie bricht das Manöver abrupt ab. Wir verabschieden uns und fahren ab, ich glaube, wenn ich nur mit dem Kopf genickt hätte, ich wäre vermutlich schnell ein zweites mal verheiratet gewesen. Wieder geht es steil bergan und es fängt zu Regnen an, im grossen und ganzen kein allzu grosses Problem nur dort wo von einem Regen Steine und Erde über den Weg geschwemmt wurde, wird's schmierig. Noch vor der Passhöhe auf 4500 Meter fängt es richtig an zu regnen und während wir wieder hinunter fahren werden die schlammigen Stellen immer länger und zu allem Elend der Weg so schmal und über mehrere 100 Meter Steil abfallend , dass nicht einmal ein Motorrad vorbei kommen würde. Im nächsten Dorf dann der Höhepunkt, intelligente Menschen haben die Dorfstrasse aus Dreck gebaut, die ja meistens fest, jetzt aber aufgeweicht und tiefe Spuren hat. Giovanni muss mit Allrad und Vollgas, er schiebt eine menge Dreck vor sich her, das Dorf hinunter fahren. Ich versuchte einmal aus der Spur heraus zu fahren, es war nicht möglich. Zum Glück kam uns niemand entgegen und kurz hinter dem Dorf fanden wir neben der „Strasse“ ein kleines Plätzchen zum schlafen.

Am nächsten Morgen, der Regen hat aufgehört, die Sonne kommt gelegentlich hinter den Wolken hervor, fahren wir durch eine wunderschöne Landschaft, bergauf und bergab die Menschen arbeiten auf ihren Feldern und winken uns zu. Ein letzter Pass 4780 Meter ist wieder bei einsetzendem Regen zu bewältigen und wir rechnen schon, dass wir den Jahreswechsel irgendwo in den Bergen verbringen müssen. Doch unverhofft stossen wir auf eine neuerstellte Asphalt Strasse und zügig dahinfahrend erreichen wir gegen Abend das Städtchen Huaraz und stellen uns in den Hinterhof des Swiss Hotel Andino. Jenny eine Schweizerin begrüsst uns herzlichst und bei einem Guten Essen und Wein begrüssen wir das neue Jahr. Übrigens um 18 Uhr Ortszeit, 24 Uhr europäische Zeit haben wir auf Euch, liebe Freunde und Bekannte mit einem Glas Sekt auf Euer aller Wohl angestossen.

Huaraz, die grösste Stadt der Region liegt zu Füssen der weissen Cordilleren eindruckvolle Bergriesen die bis zu 6400m aufragen und immer wieder zu Katastrophen führen, so im Nachbardorf Ranahirck als 1962 ein Gletscherabbruch des Huascaran das Dorf regelrecht fortgerissen hat und 4000 Tote zu beklagen waren. Nachdem das Dorf wieder aufgebaut war, zerstörte 1970 ein Erdbeben das Dorf, den Einwohnern des nahegelegenen Dorfes Yungay erging es nicht besser, eine Stein und Schlammlawine vernichtete ihre Heimat-18000 Tote, 3000 überlebten. Eine Christusstatue markiert die Lage von Alt-Yungay, wo noch 4 Palmen die einst auf dem Ortsplatz standen, aus der Erde ragen. Ein weiterer Ausflug führt uns zur „Puya raimondii“ die grösste Bromelie der Welt. Eine der seltsamsten und seltensten Pflanzen ist vom aussterben bedroht, kommt nur in Bolivien und Peru in über 4000 Meter vor. Dieser grösster Vertreter der Familie Bromeliaceae erreicht ohne Blüte bereits eine stattliche Höhe von 4-5 Meter. Erst nach 50-100 Jahren bildet die Bromelie einen eindruckvollen Blütenstand von 5 Meter und verbraucht dabei so viel Nährstoff, dass sie nach der Blüte abstirbt.

Wir wollen zur ältesten Kulturstädte Perus, nach Chavin de Huàntar aber 30 Km nach Huaraz müssen wir über eine Brücke, die in der Mitte durchgebrochen ist. Rechts ist eine Furt zusehen und

das Wasser so um 30-50 cm tief, ich fahre hinein und als ich schon mehr als die Hälfte hinter mir habe, geht es steil abwärts, zum Glück habe ich alles was ich habe schon vorher eingeschaltet, die Freilaufnaben-Allrad-Untersetzung und Differentialsperre, der Iveco taucht ab und das Wasser kommt über die Motorhaube, er bleibt kurz stehen, vermutlich ein grosser Stein, aber zum Glück wurstelt er sich darüber und so nach 15 Meter erreichen wir das Ufer, nochmals Glück gehabt, das nächste Mal werde ich besser schauen wie tief das Wasser ist. Ein Junge sagt uns, dass es etwa 20Km Richtung Huaraz nochmals Eine Brücke gibt, wir machen ab, dass wir oben auf dem Berg auf sie warten. Oben angekommen sehen wir wie ein grosser Omnibus ins Wasser fährt und prompt darin stecken bleibt. Im Funk hören wir Silvias Stimme und sie sagt uns, wenn sie die Brücke nicht findet, sie zurück fahren, wir fahren ihnen entgegen und als sie noch nicht da sind und sie müssten schon längst hier sein, nehmen wir an, dass sie zurück gefahren sind. Der Funk ist auch stumm, so treten auch wir den Heimweg an, aber die zwei sind nicht da. Sie kommen erst um 9 Uhr Abends, die Leute haben sie wieder zurückgeschickt und als sie die Brücke dann doch noch fanden sind sie nach Cavin de Huanter gefahren. Die ganze Ruinenstädte ist durch eine Schlammlawine verschüttet und man sieht nicht viel.

Nach 3 Tagen fahren wir weiter durch den Canon de Patot, der Asphalt hört beim ersten Tunnel auf und es hat noch 35 Tunnels auf 20 Km. Eine gigantische Schlucht, die teilweise nur 15 m breit und bis zu 200 Meter tief ist, zwängt sich der Rio Santa laut tosend und mit unheimlicher Gewalt durch die engen Felsen.

Bei Santa erreichen wir wieder die „Abfallstrasse“ Pan Americana und weiter gehts nordwärts nach Trujillo, ein ganz schönes Städtchen das sehr sauber und schön gepflegte Häuser und Anlagen hat. Etwas ausserhalb liegt die grösste Ruinenstadt des Kontinents Chan-Chan . Mit einer Ausdehnung von 20 Km/2 gilt die versunkene Hauptstadt des Chimu-Reiches als grösste archeologische Stätte des Kontinents. In der Blütezeit etwa 12.und 13 Jahrhundert n.Christi dürften etwa 100000 Menschen hier gelebt haben.

Die Pyramiden von Moche etwa 500 n.Chr. es hat eine Mond und eine Sonnenpyramide und letztere wurde mit 140 Mio. Luftgetrocknete Lehmziegel erbaut mit einer Grundfläche von 340 auf 160 und einer Höhe von 40 Meter. Noch heute wirken die farbigen Reliefmauern sehr dekorativ und geben ebenso wie die gefundenen Keramiken Aufschluss über die Lebensweise der kriegerischen Mochica.

Eine Sensation, als 1987 in der Nähe der Stadt Chiklayo ein 1700 Jahre altes Grab eines Mochica-Herrschers mit seinem Gefolge entdeckt wurde, den sie Señor de Sipan taufen. Der Fürst war reich geschmückt mit Goldenen Brustplatten-Armreifen-Muschelketten und mit Türkis besetzten Goldamuletten. Um ihn herum 8 weitere Skelette von Sklaven und Konkubinen und Kriegern, sowie Unmengen von Keramiken. In den folgenden Jahren wurden weitere Gräber freigelegt, 1988 das Grab des Priesters und das ebenfalls ausserordentlich wertvolle Grab des „Vijeo Señor de Sipan“. Dieser alte Herr lebte um 100 Jahre n.Chr.

Wir steigen bei Tucume einen kleinen Berg hoch und wir können die Überreste der vielen Pyramiden der Mochica-Kultur, die auch aus Lehmziegel gebaut wurden, sehen. Es sind 26, die teilweise von Thor Hyertal erforscht wurden. Doch ausser einigen verzierten Lehm-mauern ist derzeit nicht viel zu sehen, da mehrere Ausgrabungen zum Schutz vor Zerstörung von Mensch und Regen zugeschüttet sind.

Von Chiclay über Piura und bei Sullana biegen wir wieder rechts und guter Teerssasse ab, in die Berge und bei Manacar reisten wir in Ecuador ein. Auch hier ist es schwierig einen geeigneten Übernachtungsplatz zu finden, so fragen wir an einem kleinen Gehöft das ein kleines ebenes Plätzchen hat, ob wir eine Nacht hier stehen dürfen.

Wir erreichen die 6 Mil. grosse Stadt Guayaquil wo wir im Hinterhof der Tageszeitung Telegraph unsere Autos einstellen können. Diese Stadt ist sehr sauber, hat viele schöne Gebäude, eine graziell wirkende weisse Kathedrale, die Nachts violett angestrahlt wird. Wir suchen ein Reisebüro und buchen eine 6 tägige Tour auf die Galapagos Inseln. Dorly und ich schlendern durch die Stadt um ein Internet Cafe zu finden, doch ihr ist es nicht ganz geheuer, denn wir sind in ein älteres Viertel gekommen und sie möchte umdrehen. Also lauf du voran und ich folge dir unauffällig, etwas später an einer Kreuzung ich frage in welche Richtung willst du, langt mir jemand blitzschnell in die rechte Hosentasche und meine Autoschlüssel, im Etui mit 30 Dollar und Taschenmesser sind weg. Ich reagiere schnell und mache ein Geschrei, rufe die Polizei und renne den zweien hinterher. Es geht über eine 4 spurige Strasse hinunter, ich etwa 3Meter hinter ihnen, nochmals quer über eine grosse Kreuzung, mir geht langsam die Luft aus, ich belle (viele kennen mein Gebell, es klingt nach grossem bösen Hund) aber das war keine gute Idee, statt vor Schreck

alles fallen zulassen, legen sie ein noch grösseres Tempo zu und ich habe das Nachsehen. Aber wer weiss, vielleicht war es besser so. Dorly ist sehr aufgeregt, vermutet sie, dass die beiden schon den Iveco offen haben und abfahren oder aber ausräumen. Wir rennen zurück, Dorly voran, ich keuchend hinterher, bin ja auch nicht mehr der jüngste. Wir kommen zu unserem Auto und glücklicher Weise ist alles in Ordnung. Nur schade um mein Messer, es hatte so einen guten Zahnstocher.

Da unsere Tour erst in 4 Tagen geht, fahren wir Richtung Quito. Auf 3000 Meter Höhe fragen wir in einer Hazienda ob wir hier Übernachten dürfen, ja selbstverständlich und am andern Morgen nehmen sie kein Geld an, sondern schenken uns einen Käse.

Wir erreichen Quito und bei Mary -Luise nahe des Zentrums können wir unsere Autos im Garten der von einer grossen Mauer umgeben ist, abstellen.

Quito, eine moderne saubere Stadt, die in einem Tal liegt ist vielleicht 2 bis 3 Km Breit, aber 40 Km Lang. Wir schlendern durch die Stadt, sehen uns den schönen Dom an und ich steige den Glockenturm hoch und habe einen wunderbaren Blick über die ganze Stadt. Es wird Zeit unsere Rucksäcke zu packen, denn Morgen früh fliegen wir auf die Galapagos Inseln.